Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1, Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 90. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 9. November 1912. 37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer versicherungspflichtiger, aber noch nicht angemeldeter Nebenbetriebe, Betriebsbeamten und Facharbeiter werden aufgefordert, solche spätestens bis zum 15. Januar 1913 beim Landratsamte anzumelden. Die Unternehmer, welche innerhalb dieser Frist ihrer Anmeldepflicht genügen, bleiben straffrei, auch wenn sie schon erheblich früher zur Anmeldung verpflichtet waren. Bei Zweifeln über die Anmeldepflicht wolle man sich an das Landratsamt wenden.

Münster, den 26. Oktober 1912.

Der Genossenschaftsvorstand der Westfälischen landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Europas politische Lage.

Die diplomatische Lage Europas ist, darüber kann selbst der größte Optimismus nicht hinwegtäuschen, recht verwickelt und ernst. Das wird besonders klar, wenn man sich den Entwicklungsgang der politisch diplomatischen Ereignisse vergegenwärtigt. Der erste, welcher auf die am Balkan drohenden Gefahren hingewiesen hatte, war der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold. Er suchte dem drohenden Uebel vor allem dadurch zu begegnen, daß er sich an die Großmächte mit seinem bekannten Vorschlag wandte, gemeinsam die Regelung der mazedonischen Frage in die Hand zu nehmen und zwar in der Weise, daß die Türkei, ohne unfreundlichen Zwang auf sie auszuüben, zur Durchführung der unerläßlichen Reformen für Mazedonien veranlaßt werden sollte, während die ungestüm aufbegehrenden Balkanstaaten unter Zusicherung des berechtigten Teils ihrer Forderungen zur Ruhe verwiesen werden sollten. Berchtholds Vorschlag fand in Berlin und wohl auch in Rom ehrliche Zustimmung, in Paris, London und Petersburg jedoch bei äußerlichem Beifall inneren, hartnäckigen Widerstand. Der Gegensatz, der, trotz aller gegenseitigen Beteuerungen, schon immer zwischen Dreibund und Dreivertrag bestanden hatte, trat offen zutage und brachte den österreichischen Vorschlag, dessen Bedeutung man jetzt im Rahmen der Kriegsereignisse noch mehr zu würdigen vermag, zum Scheitern. Er bewirkte aber auch noch ferner, daß die vier Balkanstaaten, die sich inzwischen zu einer Erwerbsgesellschaft zusammengeschlossen hatten, in der Verfolgung ihrer Pläne bestärkt wurden und mit fieberhaftem Eifer weiterrüsteten.

Als bald darauf die Balkanstaaten ernsthaft Miene machten, die Kriegsfackel in den mit Sprengstoffen aller Art angefüllten Wetterwinkel Europas zu schleudern, geriet die europäische Diplomatie in erhebliche Aufregung und Sorge, immerhin vermochte sie sich noch zu der Erklärung aufzuraffen, daß die in „gutem Einvernehmen" stehenden Großmächte keinen Krieg dulden würden. Es kam anders. Das kleine Montenegro schaffte, aller Wahrscheinlichkeit nach im Auftrage des Königs Ferdinand von Bulgarien, eine feste Tatsache durch seine Kriegserklärung an die Türkei, während die Mächte noch damit beschäftigt waren, ihre Noten an die Kabinette in Sofia, Belgrad und Athen zu schicken. Dort empfing man sie mit Höflichkeit, stellte aber für die Türkei unannehmbare Bedingungen, und rüstete weiter. Als dann der Krieg auf der ganzen Linie ausgebrochen war, raffte sich die europäische Diplomatie nochmals zu einer Erklärung auf: sie würde unter keinen Umständen zugeben, daß, selbst nach einem Siege der Balkanstaaten, der Statusquo am Balkan verändert und die Türkei irgendwelcher Gebietsteile beraubt werde. Die Balkanstaaten schwiegen, dachten aber ihr Teil und warfen in siegreichem Ansturm die Türkei nieder. Nunmehr wuchs sich die Aufregung und Sorge der Diplomatie rasch in völlige Bestürzung aus. Man suchte, vor allem in Paris, krampfhaft nach geeigneten Mitteln zur Lokalisierung des Balkanbrandes. Die Vorschläge Poincarees gipfelten aber in der Forderung, daß die Großmächte, insbesondere Oesterreich-Ungarn, ihr „Desinteressement" hinsichtlich des Balkans erklären sollten, während der durch die kriegerischen Erfolge umgestürzte Statusquo nicht wieder eingerenkt werden sollte, und zwar schon deshalb, weil es schlechterdings nicht mehr möglich ist. Die Pariser Vorschläge liefen somit, so urteilt man in Wien, letzten Endes darauf hinaus, der österreichisch-ungarischen Monarchie, trotzdem sie eine Balkanmacht ist, die Hände gegenüber dem weiteren Verlauf der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel zu binden. In Wien lehnte man daher die Versuche Poincarees mit aller Entschiedenheit ab. Und auch die beiden anderen Dreibundmächte schlossen sich dieser Ablehnung, wenn auch in milderer Form, an. Inzwischen hatte sich die Türkei an Frankreich mit der Bitte, die Vermittlung der Mächte zur Auferlegung eines Waffenstillstandes an die Balkanstaaten herbeizuführen, gewandt, ist aber abschlägig beschieden worden. Welche Gründe für diese französische Absage entscheidend waren — ob der Unmut über die erfolgte Ablehnung des Poincareeschen Vorschlages, ob die Sorge, sich irgendwie in die Nesseln zu setzen, oder es mit den Balkanstaaten zu verderben, ob englisch-russische Einflüsse, oder die „unklare Formulierung" des türkischen Gesuches, wie heute in Paris erklärt wird — hat sich noch nicht einwandfrei herausgestellt. Die Tatsache aber bleibt bestehen, daß durch die französische Ablehnung die Lage noch verwirrter und ernster geworden ist.

Was nun? — Vor diese hochernste Frage sehen sich jetzt die europäischen Kabinette gestellt, ohne irgendwelche bestimmte Anhaltspunkte zu ihrer Verantwortung zu besitzen. Die Spaltung zwischen Dreibund und Dreivertrag ist, so scheint's, gegenwärtig nicht zu überbrücken, geschweige denn zu beseitigen. Damit aber entfällt die wesentlichste Hoffnung, der überall drohenden Gefahren noch in letzter Stunde Herr zu werden. Vielleicht konnte eine schleunigst einerufene Konferenz der Mächte die erlösenden Worte und Taten hervorbringen. Oesterreich-Ungarn will aber nur dann seine Hand dazu bieten, wenn vorher eine Einigung über die Hauptpunkte erzielt worden ist. Wie will man nun die Lösung finden, wie vor allem den russisch-österreichischen Gegensatz mildern?

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Im preußischen Abgeordnetenhause, in dem am Tage zuvor Eisenbahnminister v. Breitenbach den Wagenmangel und die Verkehrsstörungen auf die außergewöhnliche Verkehrssteigung zurückgeführt hatte, die schon in den ersten fünf Monaten dieses Etatsjahres eine Mehreinnahme von 80 Millionen Mark ergeben habe, teilte am Dienstag Handelsmtnister Dr. Sydow in Beantwortung der nationalliberalen Interpellation über die Ausführungsbestimmungen zum Privatbeamtenversicherungsgesetz mit, daß das Inkrafttreten dieses Gesetzes zum 1. Januar 1913 sichergestellt sei; allerdings würden viele Zweifel erst im Laufe der Jahre gelöst werden können. Nachdem das Haus noch 100 000 Mark zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues bewilligt hatte, damit dieser der ausländischen Konkurrenz mehr als bisher entgegentreten könne, vertagte es sich bis Montag den 11. November.

— Eine Novelle zur Gewerbeordnung, die dem Bundesrat demnächst zugehen wird, enthält die Bestimmung, daß auch kinematographische Vorführungen künftighin konzessioniert werden müssen. Ferner sollen die Bundesregierungen ermächtigt werden, für Gastwirtschaften mit weiblicher Bedienung besondere Vorschriften zu erlassen.

— Berlin, 6. November. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 1. Berliner Wahlkreis erhielt Stadtältester Dr. Kaempf (Freis. Vp.) 4888 Stimmen, Redakteur Düwell (sd.) 3840, Rechtsanwalt Ulrich (kons.) 587, Schriftsteller Erzberger (Ztr.) 174 und der polnische Kandidat zwei Stimmen. Kaempf ist also mit überwiegender Mehrheit gewählt.

— Berlin, 5. Nov. Staatsminister Dr. jur. Graf Botho zu Eulenburg ist heute früh 4½ Uhr hier in seiner Wohnung an Herzschwäche gestorben. Mit

---

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

3) (Fortsetzung.)

Eine höfliche, kalte Verbeugung des Hausherrn, eine leichte Handbewegung zu einem der hochlehnigen Goldstühle:

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen, Herr Waisenrat —"

„Wenn die Dinger mich aushalten und nicht zusammenbrechen — auf Ihre Verantwortung —"

Beide nahmen Platz.

Der Waisenrat öffnete seine Aktenmappe und zog ein Schriftstück hervor.

Bankier Holten hatte noch die Karte des Waisenrats in den Händen — warf einen nochmaligen Blick auf das, was mit Blei gekritzelt auf der Rückseite stand, und sagte:

„Wie kommen Sie zu dem Namen meiner geschiedenen Frau?"

„Sehr einfach. Ich bin leider" — er hob das letztere Wort hervor — „seit zwei Tagen mit der Ordnung der Hinterlassenschaft Ihrer verstorbenen Frau betraut worden, und" — mehrere tiefe — hastige Atemzüge des Bankiers ließen ihn seine Worte unterbrechen.

Der hatte die Hände abwehrend gegen ihn erhoben — die Lippen fest zusammengepreßt — alle Farbe aus dem Gesicht verloren und starrte mit Augen, wie sie Menschen besitzen, die einen unvermittelten Schreck erhalten, auf den Waisenrat.

Der ließ ihm Zeit, sich zu erholen. — Er wußte, daß er dem Manne da vor ihm ganz unvorbereitet eine schwere Botschaft brachte.

Nun hatte der Bankier sich wieder in der Gewalt. Nur in dem Zittern der Stimme war die Erregung hörbar:

„Wie — wie lange — ist meine geschiedene Frau verstorben??" —

„Seit zwei Tagen, und des Kindes wegen komme ich zu Ihnen."

Noch fahler schimmerte das Gesicht des Bankiers. Ganz zusammengesunken saß er — und falls er nicht ein Mann gewesen, hätte der Waisenrat Mitleid besessen.

„Sie können sich denken, Herr Bankier, daß in diesem Falle sehr schnell gehandelt werden muß. Aus dem Grunde komme ich, um Sie zu ersuchen, Ihr Kind noch heute zu sich zu nehmen, und, was Sie eigentlich als Vater längst hätten tun können, weil es ein Mädchen ist, gegen die rauhe Alltagswelt, die da seit Jahren in harten Stunden an das Kind herantritt, zu schützen."

„Sie machen mir einen Vorwurf — Herr Waisenrat — Sie kennen nicht die Verhältnisse."

Der erhob sich, nahm seinen Zylinder, wischte ihn leicht mit dem rechten Aermel über und sagte:

„Machen Sie sich fertig und kommen Sie mit, meine Zeit ist stark in Anspruch genommen —"

Wie unter einem Befehl handelte der alte Bankier — folgte dem Waisenrat zur Halle — klingelte dort nach dem alten Leuschner und ließ sich von ihm Hut und Stock bringen.

Dann befahl er, daß der Wagen sofort vorfahre.

Der Waisenrat wollte, daß der Bankier mit ihm das Automobil besteige. Aber der weigerte sich. Er hatte eine Abneigung gegen die modernen Kraftfahrzeuge und blieb in streng konservativer Weise bei Pferd und Wagen.

Während der nächsten zehn Minuten — wo der alte Leuschner mit Hilfe seiner Frau die Pferde anspannte — gingen die Herren in dem Vorgarten auf und ab.

Der Waisenrat erledigte den Chauffeur und war froh, als er endlich unter höflicher Verbeugung des Bankiers eingeladen wurde, das zur Fahrt fertige Coupé zu besteigen.

In schnellem Trabe fuhren sie Berlin zu.

Bankier Holten hatte nicht einmal gehört, wie der Waisenrat dem alten Leuschner auf dessen Frage, wohin die Herren zu fahren wünschten, geantwortet hatte:

„Nach der Demminerstraße."

Und der alte Leuschner mußte auf dem Wege all' seine Ortskenntnisse vom Norden Berlins zusammensuchen, um herauszufinden, wo sich die Demminerstraße mit der gewünschten Hausnummer befand.

Fast eine Stunde dauerte die Fahrt, dann hielt der Wagen vor dem Hause.

Neugierig sahen aus den umliegenden Kellerwirtschaften und Parterrewohnungen die Menschen auf das elegante Fuhrwerk — machten ihre abfälligen, zynischen Bemerkungen — schauten mit neiderfüllten Augen auf den Reichtum.

Eine stickige, muffige Atmosphäre umfing die beiden, als sie über die teppichlosen Treppen des Vorderhauses zum dritten Stockwerk emporstiegen.

Weder der Bankier noch der Waisenrat achteten darauf.

Und dann zog der Waisenrat die Klingel an einer Korridortür. Eine ältere Frau öffnete. Der Geruch von Blumen und frischen Blättern quoll den beiden entgegen. Plötzlich sah der Bankier in dem dunklen Korridor eine Tür halb offen stehen und daraus stillen Lichterglanz.

Dort lag die Tote aufgebahrt.

Der Waisenrat öffnete eine Tür zur rechten Hand — ein einfaches, sauber gehaltenes Zimmer mit blütenweißen Vorhängen, blühenden Topfgewächsen, und ein gewisser Wohlstand, der nicht so recht zu der Gegend der Straße paßte — und vor allen Dingen ein Flügel, der in der Nähe des Fensters stand. Und dicht neben dem Flügel die schwarzgekleidete, schmächtige Gestalt eines Mädchens von wohl 13 Jahren, das sich aus einem verblichenen Sammetsessel erhob und mit angstvollen großen Augen die Herren anstarrte.

Und dieses Mädchen bannte den Bankier auf der

dem Grafen Eulenburg ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in der inneren Politik der letzten Jahrzehnte eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Zweimal war er preußischer Minister des Innern, das zweite Mal gleichzeitig Ministerpräsident. Bis zuletzt war er der Führer der konservativen Fraktion im Herrenhause.

Oesterreich-Ungarn.

Die Eröffnung der ungarischen Delegation, zu der Kaiser Franz Josef nach Budapest gekommen war, vollzog sich am Dienstag ohne Ruhestörung, da sich die Oppositionellen dahin geeinigt hatten, keine Gewalt anzuwenden. Da Gendarmen und Polizisten das Haus umstellt hatten, blieb die Opposition der Sitzung völlig fern, beschloß aber, einen Protest gegen die Delegation zu erlassen, die sie für ungesetzlich hält. Nachdem in der Eröffnungssitzung Graf August Zichy zum Präsidenten gewählt worden war, trat der auswärtige Ausschuß der ungarischen Delegationen nachmittags zu einer Sitzung zusammen, in der der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold eine längere Erklärung abgab, die sich hauptsächlich auf die diplomatischen Schwierigkeiten bezog, welche sich aus der Balkanfrage ergeben haben; sie war im allgemeinen beruhigender Natur. Vorher hatte der Minister eine einstündige Unterredung mit dem Kaiser Franz Josef gehabt. In der Sitzung am Mittwoch kam die Thronrede zur Verlesung.

Budapest, 7. Nov. In der gestrigen Sitzung der österreichischen Delegation richtete der sozialdemokratische Delegierte Dr. Ellenbogen heftige Angriffe gegen den Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Sonderpolitik. Er sagte: Die ganze öffentliche Meinung von oben nach unten, von rechts nach links sei mit einer einzigen Ausnahme für den Frieden. Der Redner konstatierte, daß die ganze öffentliche Meinung sich gegen die Nebenregierung im Belvedere-Winkel entschieden verwahre. Die Verfassung kenne nur drei Faktoren, nämlich Parlament, Regierung und Krone. Einen vierten Faktor gebe es nicht. Aber eben dieser vierte Faktor scheine sehr ungeduldig zu sein. Wenn in dieser Delegation auch nur eine Spur von dem vorhanden wäre, was man Männerstolz vor Königsthronen nennt, so müßte die Delegation einmütig entschieden gegen die Verfassungsverletzung protestieren, die in diesen fortwährenden Eingriffen gelegen sei. Die Welt habe den bestimmten Eindruck, daß der Kaiser den Frieden wolle. Es liege also eine bewußte Herabsetzung der Autorität der Krone vor, wenn diese Absicht fortwährend durchkreuzt werde.

Balkan.

Die Balkanmächte wissen, was sie wollen, die Großmächte nicht! Das ist das Zeichen der gegenwärtigen Lage, die darum die Quelle gänzlich unvorhergesehener Vorgänge zu werden vermag. Die Balkanmächte, die unwiderleglich den Beweis ihrer berechtigten Bestrebungen abgelegt haben, mit jugendlicher Energie ein abgewirtschaftetes, bankerottes Volk in den Ländern ihrer Stammgenossen abzulösen, haben mit dem plötzlichen militärischem Erfolg sich auch eine selbstbewußte Haltung zugelegt nnd kennen die Stärke ihrer Position dem zerfahrenen Europa gegenüber. Dies aber ist im besten Zug, sich zwischen die ziemliche Anzahl freier albanesischer Schutzherrn und Patronatsstühle zu setzen, weil es nicht nur zwei Seelen, eine des Dreibundes und eine des Dreierverbands in einer Brust trägt, sondern jede Großmacht den nicht sehr uneigennützigen Wunsch hat, ihre Sonderbedürfnisse als Seele des Ganzen angesehen zu wissen. Etwas muß geschehen, und zwar bald! Das haben alle Mächte eingesehen, wenn sie eine radikale Lösung der Balkanfrage auch scheuen. Das bedrohte Konstantinopel drängt zu schneller Entschließung und hat ja auch schon die zweite Aera internationaler Vorschläge herbeigeführt. Die erste umfaßt eine Reihe, immer um einige Tage hinter den ersten Kriegsereignissen hinterdrein hinkender „Vorstellungen" der Mächte, die die Aufrechterhaltung des Friedens anstrebten, als schon der Krieg im Gange war. Nachdem die Kabinette durch solch unmöglichen Schritt ihr Ansehen bei den Balkanvölkern genugsam aufs Spiel gesetzt hatten, folgte eine Periode untätigen Zuschauens und allgemeinen Staunens.

Der Beschluß des türkischen Kriegsrats, die Feindseligkeiten fortzusetzen, steht in zu auffallendem Widerspruch zu dem dringenden Friedensersuchen der Konstantinopeler Regierung, als daß man ihn nicht für ein Manöver halten sollte zu dem Zwecke, die eingeleitete diplomatische Aktion zu Gunsten der Türkei zu beeinflussen. Solange die Staaten des Balkanbundes einen Waffenstillstand nicht angenommen haben, geht der Krieg ohnehin weiter. Daß die Kämpfe an der Cataldzalinie nicht wesentlich anders verlaufen werden, als die voraufgegangenen, ist zum mindesten wahrscheinlich. Was aber in Konstantinopel geschehen würde, wenn die demoralisierte und hungernde Soldateska dort einfällt, kann man sich vorstellen, wenn man an die Schreckenstaten der verzweifelten türkischen Truppen in Saloniki und Rodosto denkt. Es ist ein Glück, daß die Kriegsschiffe der Mächte bereits vor der bedrohten türkischen Hauptstadt eingetroffen sind und ihren in Konstantinopel lebenden Staatsangehörigen im Augenblick der Gefahr Schutz und Zuflucht gewähren können. Die diplomatischen Beratungen zwischen den Großmächten werden inzwischen mit Eifer fortgesetzt. Ernste Sorge verursacht aber namentlich das serbische Verlangen, Albanien bis zu den Küsten des Adriatischen Meeres zu behalten.

Sofia, 7. Nov. Die neue Schlacht, die im Gebiete zwischen Tschorlu, Sarai und dem Strandscha-Gebiet stattfand und zwei Tage gedauert hat, ging nach hier vorliegenden Meldungen gestern zu Ende. Die türkische Macht, die über 200 000 Mann stark war, wurde von den Bulgaren vollständig geschlagen und gezwungen, sich in Unordnung gegen Tschataldscha zurückzuziehen. Sie wird von den Bulgaren verfolgt. Die Bulgaren erbeuteten viele Kriegs-Trophäen und machten zahlreiche Gefangene. Die offizielle Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

Saloniki, 7. Nov. Die Türken haben im Gebiete von Saloniki eine vernichtende Niederlage erlitten. Die chriechischen Truppen stehen 10 Kilometer von Saloniki, wo die dezimirten türkischen Truppen den letzten verzweifelten Widerstand zu leisten versuchen. Der Gouverneur von Saloniki verhandelt unterdessen mit dem Feinde wegen Kapitulation der Stadt. Saloniki wird bis spätestens Montag fallen.

Amerika.

Newyork, 6. November. Dr. Wilson ist als Präsident der Vereinigten Staaten mit 302 gegen 266 Stimmen gewählt worden. Zum Vizepräsident wurde der Gouverneur Thomas King Marschall aus dem Staate Indiana mit überwältigender Stimmenmehrheit gewählt. — Die amerikanische Hauptwahl zur Präsidentschaft, die gestern in den ganzen Vereinigten Staaten stattfand, hat alle bisherigen Rekords geschlagen. Nach den gestern Abend in Newyork aus allen Landesteilen eingelaufenen Telegrammen war die Wahlbeteiligung der Bevölkerung niemals so rege wie diesmal. Es wird berichtet, daß nahezu 16 Millionen Wähler abstimmten, darunter allein 500 000 aus den westlichen Staaten, in denen die Frauen gleiches Stimmrecht wie die Männer besitzen. — Wäre nicht der Balkankrieg, man würde wohl überall die Entscheidung, die das amerikanische Volk gefällt hat, als den bedeutendsten außenpolitischen Vorgang des zu Ende gehenden Jahres buchen. Die große Mehrheit der 531 Elektoren, die am 8. Januar zur Präsidentenwahl in Washington zusammentreten, ist von der Nation beauftragt worden, den Kandidaten der demokratischen Partei zu wählen. Daher wird am 4. März Dr. Woodrow Wilson, der bisherige Gouverneur des Staates New-Jersey, ins Weiße Haus einziehen. Er wird mit einer verstärkten demokratischen Mehrheit des Repräsentantenhauses und wahrscheinlich nach einem demokratischen Senate regieren. Die ganze innere und äußere Politik der Union wird, wenn Wilson Wort hält, mehr oder weniger „umgekrempelt" werden. Dies ist ein für das Ausland, auch für Deutschland, nicht gleichgültiges Ereignis.

Unterernährung.

Früher sprach man von Hungersnöten. Wir sind heute seiner geworden und sprechen nur noch von Unterernährung. Die modernen Verkehrsgelegenheiten und sozialen Organisationen lassen es in der Tat zu so krassen Mißständen wie noch vor etwa einem Jahrhundert nicht mehr kommen. Schlimm genug ist aber auch die Unterernährung bereits. Läßt sie die Menschen nicht gleich sterben, so schwächt sie doch ihre Kräfte und raubt damit der Nation im Ganzen große Kapitalien an Arbeitsleistung. Manche Existenz, die an der Grenze der Armut hinging, wird nun vollends in sie hinuntergestoßen. Und mit den Armenlasten hält bekanntlich auch die Zahl von Eigentumsvergehen gleichen Schritt. Wo deshalb die Befürchtung der Unterernährung weiter Volkskreise besteht, ist es in der Tat dringende patriotische Pflicht, dem ernsten Problem vorurteilslos ins Auge zu sehen.

Vorurteilslos! Wenn das nur nicht so schwer wäre. Die politischen und wirtschaftlichen Interessen melden sich bei Fragen der Volksernährung leider nur zu leicht und laut zum Wort, und in ihrem Geschrei geht die Sprache der Tatsachen dann ungehört und ungenützt unter. Umso notwendiger ist es zu betonen, daß wir mit der Frage der Volksernährung vor wissenschaftlichen Problemen stehen, und daß deshalb auch die Wissenschaft in erster Linie berufen ist, mit ihren Statistiken und Experimenten uns den Umfang der Not und die Wege der Abhilfe zu zeigen.

Zunächst ist schon der Begriff Unterernährung nicht so einfach definierbar als es manchem Durchschnittsagitator scheinen möchte. Denn längst ist noch nicht alles für die Ernährung des Menschen wichtig, was er als Genuß beansprucht und im Entbehrungsfalle schwer vermissen würde. Auch sind die Nahrungsbedürfnisse des Stubenarbeiters von denen des Handarbeiters und wiederum die des Bauern und des Fabrikarbeiters sehr unterschiedliche. Wer in freier Luft, und häufig auch bei kühlem oder gar kaltem Wetter draußen tätig ist, bedarf ganz anderer Mengen von Fett zur Erhaltung der nötigen Körpertemperatur als jemand, der vielleicht umgekehrt in überhitztem Maschinenraum arbeitet. Für die Ernährung des letzteren sind die Kohlenhydrate sehr viel wichtiger als das Fett. Bier und Kaffee, die den meisten Menschen als Genußmittel unentbehrlich scheinen, haben für die Ernährung sogut wie gar keinen Wert. Und wenn irgendwo, dann könnte hier zuerst gespart werden zu Gunsten der wirklichen Nahrungsmittel. Aber auch das Fleisch ist nicht ohne weiteres allgemein so wichtig wie gewöhnlich geurteilt wird, sondern es kommt für seinen Nährwert sehr seine Beschaffenheit in Frage. Da ist fettes Fleisch sehr viel weniger wert als mageres, während in Arbeiterkreisen sehr oft umgekehrt geurteilt wird. Die Vorliebe für das fette Fleisch entspringt weniger einem gesunden Instinkte, einem wirklich vorhandenen körperlichen Bedürfnis als vielmehr der zunehmenden Gewohnheit des Alkoholgenusses. Von einer Zunahme darf man hier nämlich sprechen, weil der Rückgang des letzten Jahrzehntes längst noch nicht der gewaltigen Steigerung der vorhergehenden Jahrzehnte entspricht. So sprichwörtlich die Trinklust der alten Deutschen und auch noch des Mittelalters ist, so wenig darf doch übersehen werden, daß die Trinkgelage damals nur bei besonderen Gelegenheiten stattfanden. Heute ist umgekehrt das Bierlokal für sehr viele Menschen, insbesondere für die ledigen jungen Leute aller Berufe, teilweise Ersatz des Heims und deshalb eine täglich besuchte Stätte. Nun aber verdient das Bierlokal bekanntlich nicht am Essen, sondern am Trinken. Und das Essen wird deshalb vielfach so zubereitet, wie es der Durst am meisten fördert. Der Alkohol reizt dann seinerseits umgekehrt wieder zum Genusse möglichst fetter Stoffe. Das ist eine Wechselwirkung, die für die Volksernährungsfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Von geringerer Bedeutung ist der Kaffeegenuß, der anstelle der Milch oder der Mehlsuppe von früher getreten ist. Was er an Nährwert weniger hat, das wird durch Brot und Butter ersetzt, die man zu ihm zu genießen pflegt.

Es läßt sich diesen Dingen auch statistisch beikommen, doch stecken wir da erst in den Anfängen. Immerhin ist es schon interessant, einmal einen Vergleich anzustellen, zwischen den Erhebungen des kaiserlich statistischen Amtes über die Aufwendungen eines Arbeiterhaushaltes, den gleichen Erhebungen des Metallarbeiterverbandes und endlich den Erhebungen der rheinischen Landwirtschaftskammer über den ländlichen Haushalt. Es geht daraus mit Klarheit hervor, daß bezüglich ihrer Ernährung die ländliche Bevölkerung erheblich besser daran ist, als die städtische. Hier werden rund 250 Mark pro Jahr und Familie für Nahrungsmittel mehr ausgegeben, als in der Stadt. Der Unterschied zu Gunsten des Landes wird sogar noch größer, wenn man bedenkt, daß die Nahrungsmittel in der Stadt höheren Geldwert haben als auf dem Lande. Dabei berechnet die Landwirtschaftskammer das durchschnittliche Einkommen pro Haushalt auf 1923,86 Mark, das statistische Amt das Einkommen der Arbeiterfamilie auf 1835,38 Mark, der Metallarbeiterverband das Gleiche auf 1856,19 Mark. Was die Arbeiterfamilie für Nahrungsmittel weniger ausgiebt, hat sie mehr aufzuwenden für Kleidung, Wohnung und Heizung. Sodann sind aber bei ihr auch die Ausgaben für den Alkohol höher. Letztere stellten sich auf rund 38 Mark jährlich auf dem Lande und auf rund 86 Mark in der Stadt. Vorwürfe für die städtische Bevölkerung kann man daraus nur bei oberflächlicher Beurteilung ableiten. Jede genauere Ueberlegung zeigt, wie das ganze Milieu der Stadt zum vermehrten Alkoholgenuß führt. Dieses Milieu zu verbessern durch alkoholfreie Speiseräume und Unterhaltungsgelegenheiten wird Hauptaufgabe sein, neben der allerdings die Aufklärung des Arbeiters über möglichst vernünftige Ausnutzung seines Einkommens auch nicht unterschätzt werden soll.

Am dringendsten ist natürlich die volkswirtschaftliche Aufgabe der städtischen Bevölkerung billiges auch mageres Fleisch, billige Milch und billiges Brot zu liefern, um ihre Ernährung und in dem Zusammenhang damit ihre Kraft auf die Höhe der ländlichen zu bringen. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Landwirtschaft außer der Schweinezucht sich wieder mehr der Rinderzucht zuwendete, und daß sie ihren Verdienst mehr durch die Masse und Bequemlichkeit des Absatzes als durch hohe Preise bei verringertem Absatz fände. So wenigstens stellt sich die Aufgabe vom Standpunkte der Volkswohlfahrt im Ganzen dar. Wie sehr die Absatzgelegenheit an sich den Bauern schon heben kann, zeigt ja der Vergleich zwischen dem Bauernstande im Industriegebiet mit dem Bauernstande östlich der Elbe. In dieser Richtung liegt der wahre und national allein gesunde Ausgleich der Interessen. Denn selbstverständlich soll auch dem Bauernstande nicht genommen werden, was man dem Arbeiterstande geben will.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Kirchhain**, 7. Nov. Ein hiesiger Handelsmann kaufte vor kurzem in einer Ortschaft im Kreise Biedenkopf eine tragende Kuh. Die Kuh brachte ein Kalb mit sechs Beinen zur Welt; zwei Beine sind auf dem Rücken an der Schulter angewachsen, während die übrigen vier Beine normal entwickelt sind. Ein Zirkusbesitzer aus Bayern kaufte das Kalb zum Preise von 150 Mark.

— **Wiesbaden**, 5. Novbr. In einer Gemeinde des Landkreises Wiesbaden ist gegenwärtig der Andrang zu Standesamt und Kirche sehr groß, auch für die nächsten Monate sind außerordentlich viel Heiraten dort zu erwarten. Man erzählt sich, daß die Brautpaare alle noch 1912 heiraten wollen, da ihnen ein solches Unternehmen im Jahre 1913 doch zu gefährlich erscheint. Na, na!

— **Köln**, 5. Novbr. (Hinrichtung.) Heute Morgen 7 Uhr wurde der 1871 in Köln geborene Tagelöhner Johann Knopp hingerichtet, der am 10. Juli ds. Js. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, weil er seinen vierjährigen Sohn am 8. Mai vorsätzlich und mit Ueberlegung ermordet hatte.

— **Mettmann**, 7. Nov. Aus einem Geldbrief, den eine hiesige Firma kürzlich nach Köln gesandt hatte, waren 11 000 M. gestohlen worden. Unter dem Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, war der bei der Firma beschäftigt gewesene Bureaudiener Isaak verhaftet worden. Das Geld ist jetzt auf eigenartige Weise gefunden worden. Ein Gerichtsdiener besuchte die nach M. Gladbach verzogene Frau des verhafteten Isaak in deren Wohnung. Eines ihrer Kinder spielte im Zimmer mit einem Knäuel Garn. Der Gerichtsdiener hob den Knäuel auf, da er ein Papier daraus herausragen

---

Türschwelle so fest — daß es einer Aufforderung des Waisenrats bedurfte, in das Zimmer zu kommen.

„Hier bringe ich Deinen Vater."

Weder der Waisenrat, noch der Bankier hörten die stille — verwunderliche Frage in dem Herzen des Mädchens:

„Mein Vater? —"

Der Mann, der ihr als solcher vorgestellt wurde, trat jetzt zu ihr — reichte ihr seine kühle Hand und sagte:

„Ich bin Dein Vater." —

Am liebsten wäre das Mädchen aus dem Zimmer schutzsuchend zu ihrer toten Mutter geflüchtet.

Sie machte eine halbe Bewegung dorthin.

Der Waisenrat bemerkte das und fand einen viel gütigeren, zum Herzen gehenden Ton, als der Vater. Er trat dicht neben sie, streichelte ihr das schlicht gescheitelte aschblonde Haar und sagte:

„Anneliese, nun heißt es tapfer sein — mein Kind — Du siehst, daß ich alles getan, was ich Gutes für Dich tun konnte. — Da steht Dein Vater und wird Dich mit sich nehmen und Dir alles Schöne geben, was das Leben enthält." —

Das Mädchen sah den alten Herrn mit von Tränen erfüllten Augen an:

„Nein, Herr Waisenrat, das Schönste — das habe ich nun nicht mehr, das ist tot." —

Die Worte griffen den alten Herrn ans Herz nnd er trat in einer hastigen Bewegung zum Fenster, um seine Gedanken abzulenken.

Dann wandte er sich zurück und prüfte scharf den noch immer regungslos stehenden Bankier. Als er den mit seiner ruhigen, kalten Miene, so, als ob er hier ein Börsengeschäft zu erledigen hätte, noch immer neben seiner Tochter sah, ergriff ihn ehrlicher Zorn. Mochte der Mann mit der Verstorbenen durch unüberbrückbare Gegensätze geschieden worden sein, so hatte sie nach seiner Ueberzeugung durch den Tod alle menschlichen Fehler gesühnt.

Da durfte es keinen Richter mehr geben.

Und dann — was hatte das Kind, das da schutz- und hilfesuchend nun in der Welt ohne Mutter dastand, was hatte sie mit den Fehlern ihrer Erzeuger zu tun? —

(Fortsetzung folgt.)

sah, und fand darin das entwendete Geld, auf dessen Herbeischaffung eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt war.

— **Halle**, 8. November. (Trichinöse Massenerkrankungen.) In den preußischen Dörfern Groß-Raidtz und Phraena, an der sächsisch-preußischen Grenze sind zahlreiche Personen an Trichinenvergiftung erkrankt. Eine Meldung darüber besagt folgendes: Vor einigen Tagen erkrankten zahlreiche Einwohner von Groß-Raidtz und Thraena an allgemeiner Mattigkeit, Schmerzen der Muskeln und des Gesichtes. Es wurde zuerst angenommen, daß Muskelrheumatismus vorliege, schließlich aber ergab die Untersuchung, daß es sich um Trichinose handelt.

— **Halberstadt**, 7. Nov. (Wieder zwei Todesstürze.) Auf dem Flugplatz in Halberstadt stürzten am Mittwoch nachmittag zwei Flieger tödtlich ab. Leutnant Altrichter vom 20. Infanterie-Regiment, war auf einem Doppeldecker mit dem Ingenieur Mecker aufgestiegen. In 20 Mtr. Höhe versagte plötzlich der Motor, das Flugzeug stürzte senkrecht zur Erde. Beide Flieger waren sofort tot.

— **Braunschweig**, 5. Novbr. (200 Tiere in einem Stalle verbrannt.) Ueber einen Bubenstreich, der von grenzenloser Herzensroheit zeugt, wird aus Braunschweig berichtet. Nächtlicherweise wurde in einem Schafstalle des Vorwerks Fürstenhagen bei Gandersheim von unbekannter Hand Feuer angelegt. Sämtliche Tiere in dem Gebäude waren rettungslos verloren; annähernd 200 Schafe, vier Pferde und die Schäferhunde kamen in den Flammen um.

— **Hie Winter, da Sommer!** Im Erzgebirge ist infolge des Schneefalls in den letzten Tagen der Verkehr nur auf Schlitten möglich. Im Thüringer Wald liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch. Während Mittelrußland in Schnee und Eis starrt, ist auf der Halbinsel Krim prächtiges Sommerwetter eingezogen. Man erntet den bereits für verloren gehaltenen Wein.

— **Petersburg**, 5. Nov. Die schon lange erwartete Erklärung bezüglich der Krankheit des russischen Thronfolgers ruft unter der russischen Bevölkerung große Bestürzung hervor, denn es ist selbst für diejenigen, welche in medizinischen Fragen unbewandert sind, klar, daß der Gesundheitszustand des Thronfolgers für die Zukunft wahrscheinlich zu großen Besorgnissen Anlaß gibt. Die Aerzte sind noch immer sehr pessimistisch. Ihr Bericht läßt leider kaum einen Zweifel übrig, daß der junge Kranke ein organisches Leiden hat, das im Blute liegt und daß er zweifellos auch an Tuberkulose an den Beinen leidet.

— **Massenheiraten als Folge des Krieges.** Aus Wien wird geschrieben: Der Balkankrieg hatte nach den Mitteilungen der in Wien eintreffenden serbischen, bulgarischen und griechischen Blätter eine Wirkung, die niemand vorausgesehen hatte. Schon bei Beginn der Mobilisierung war eine ungeheure Vermehrung der Heiraten festzustellen, die immer mehr anwuchs, je wahrscheinlicher der Krieg wurde. Die jungen Mannschaften und die Reservisten, die noch im heiratsfähigen Alter standen, entdeckten in großer Anzahl in sich die Lust zum sofortigen Eheschluß. Aus Belgrad werden von der ersten Woche, in der die Kriegsnachrichten auftauchten, allein 19000 Eheschließungen gemeldet. Am stärksten war der Ansturm in der Zeit vom 10. bis zum 30. September. In Sofia wurden mehr als 1100 Hochzeiten in diesen Tagen gefeiert. Auch ganz Griechenland nahm an diesen Massenheiraten teil. Während sonst der Monat September der Eheschließung auf den Balkanländer sehr ungünstig ist, schlug er in diesem Jahre alle Heiratsrekorde sämtlicher Monate. Nicht nur aus den Hauptstädten wird nämlich dies denkwürdige Ereignis gemeldet, sondern auch aus dem ganzen Reiche. Es wird berichtet, daß in vielen serbischen und bulgarischen, sowie montenegrinischen Dörfern, aus denen sich die jungen Leute zum Heere begeben mußten, nicht ein einziges Haus war, in dem nicht eine Hochzeit stattfand. Die Popen waren derart beschäftigt, daß keinerlei größere Zermonie bei der Hochzeit vorgenommen wurde. Es wurden nur die notwendigsten Pflichtgebete gesagt, damit die nächste Partei nicht zu warten braucht. Als Grund für diese Massenheirat sieht man den Wunsch der jungen Krieger an, ihre Bräute als Ehefrauen zurückzulassen, damit sie selbst für ihre Familie kämpfen. Von den Behörden wurde dieses Bestreben der jungen Leute auch bereitwilligst unterstützt. Es sind bisher noch nicht genaue Zahlen bekannt geworden. Man kann aber nach den Berichten der in Betracht kommenden Blätter annehmen, daß in Bulgarien, Serbien und Montenegro in den Tagen der Kriegsgerüchte und der Mobilisierung mindestens 75 000 neue Ehen geschlossen wurden. Aehnliche Erscheinungen, wenn auch nicht in diesem Umfange, kann man allerdings bei Beginn eines jeden Krieges beobachten. Sie entspringen einem Instinkte, der auf die Erhaltung der Rasse abzielt.

Aus Laasphe und Umgegend.

† **Laasphe**, 8. Novbr. Die Frauenhülfe Laasphe hatte, wie im Frühjahr zu einer Verlosung, so zum Beginn ihrer Winterarbeit ihre Mitglieder wieder zu einer gemeinsamen Feier zusammengerufen, und zwar galt es diesmal, den Geburtstag der hohen Protektorin der Vereine der Frauenhülfe, Ihrer Majestät der Kaiserin, festlich zu begehen. Und wir müssen gestehen, wie jene Feier, so ist auch die am vergangenen Montag abend im Bosch'schen Saale veranstaltete Feier in allen Teilen wohl gelungen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Lebensbild der Kaiserin, welches Herr Oberpfarrer Adams zeichnete, hat wohl allen Teilnehmerinnen wieder deutlich zum Bewußtsein gebracht, welch' edles Vorbild, was für eine treu evangelische Frau, was für eine, um das leibliche und geistige Wohl ihres Volkes besorgte Fürstin und Landesmutter wir an ihr haben. Auch die übrigen Darbietungen, die Deklamationen und gemeinsamen Gesänge fügten sich in den Rahmen des Ganzen sehr schön ein. Und Kaffee und Kuchen schmeckten den 99 Teilnehmerinnen so vorzüglich, daß, alles in allem genommen, auch dieser Abend nur angenehme Erinnerungen hinterlassen hat. Mögen die Männer auf ihre Weise, beim Gerstensaft und Tabaksqualm den Geburtstag des Landesvaters feiern, niemand darf es den Frauen verwehren, den Geburtstag der ersten Frau in deutschen Landen ihrerseits festlich zu begehen. Die evangelischen Frauen sehen es zum Glück immer mehr ein, daß auch sie ein Recht darauf haben, sich zu gemeinsamer Liebesarbeit zur Ehre ihres Herrn Jesu und im Dienste ihrer notleidenden Mitchristen zusammenzuschließen, und daß sie nicht nur ein Recht darauf haben, sondern auch eine heilige Pflicht! Wenn darum vom kommenden Montag abend an die Frauenhülfe Laasphe wieder ihre Arbeitsstunden aufnimmt, durch die sie zu der Erreichung eines hohen Zieles, nämlich des Baues und der Unterhaltung einer Kleinkinderschule, beitragen will, so können wir nur wünschen, daß recht viele evangelische Frauen, die nach christlicher Gemeinschaft auf kirchlichem Boden verlangen und an gemeinsamer Arbeit für einen hohen, idealen Zweck Freude haben, sich im Bosch'schen Saale einfinden möchten.

* **Laasphe**, 8. Novbr. Am Sonntag den 10. November finden im Kreise Wittgenstein die Wahlen der Vertrauens- und Ersatzmänner zur Angestellten-Versicherung statt. Für die Arbeitgeber ist nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden und gelten die darin aufgeführten Personen als gewählt. Die Angestellten haben zwei Vorschlagslisten eingereicht, A und B, für diese muß mithin gewählt werden. Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden, und zwar ist es nicht unbedingt nötig, daß sämtliche Namen der Liste aufgeführt werden, es genügt, wenn der Stimmzettel lautet: Vorschlagsliste A oder Vorschlagsliste B. Werden jedoch die Namen aufgeführt, so müssen sie genau in der Reihenfolge, wie die Liste der Behörde eingereicht ist, aufgeführt werden. Jede Abänderung der Liste macht die Stimme ungültig. Der Stimmzettel darf keinerlei weitere Bemerkungen enthalten, also auch nicht unterschrieben sein. Die Wahl ist geheim; jeder Wähler, welcher sich durch seine Versicherungskarte ausweisen muß, erhält im Wahllokal einen Briefumschlag, in welchen er seinen mitgebrachten Stimmzettel steckt, den Umschlag verschließt und dem Wahlleiter abgibt. Eine Kontrolle der Stimmabgabe ist somit nicht möglich. Jeder Wahlberechtigte kann nur in dem Stimmbezirke abstimmen, in welchem er wohnt. Nach beendigter Wahl werden die Stimmzettel aus allen Stimmbezirken verschlossen der unteren Verwaltungsbehörde, dem Landratsamt, eingesandt, wo im Beisein einiger Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber die Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt. Im Interesse der Beteiligten führen wir hier nochmals die einzelnen Stimmbezirke mit ihren Wahllokalen an: Berleburg, nachmittags 3—6 Uhr im Rathause, Laasphe, nachmittags 3—6 Uhr im Rathause, Amt Arfeld, nachmittags 3—5 Uhr im Amtshaus, Amt Banfe, nachmittags 3—5 Uhr im Amtshaus, Amt Erndtebrück, nachmittags 3—5 Uhr im Amtshaus, Aemter Girkhausen und Berghausen, nachmittags 3—5 im Amtshaus. Es empfiehlt sich, rechtzeitig zur Wahl zu erscheinen, da bei Schluß der Wahlzeit nur noch diejenigen Personen zur Wahl zugelassen werden, die im Wahllokal anwesend sind.

* **Laasphe**, 8. Novbr. Die Mitglieder der Freien Handwerker-Innung für das Lahntal seien auch an dieser Stelle auf die am kommenden Sonntag im Bosch'chen Saale stattfindende Halbjahrsversammlung aufmerksam gemacht. Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Gegenstände ist vollzähliges Erscheinen der Innungsmitglieder in deren eigenem Interesse durchaus geboten.

* **Laasphe**, 8. Novbr. Herr Reichstagsabgeordneter Lizentiat Mumm spricht am Dienstag, den 12. Novbr., abends 8½ Uhr bei Koch am Bahnhof. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer hervorgeht, redet Herr Liz. Mumm am Mittwoch, den 13. Novbr. in Banfe. Zu den Versammlungen sind alle nationalen Wähler freundlichst eingeladen.

* **Friedrichshütte**, 8. Novbr. Der Modellschlosser Ludwig Rödner aus Laasphe begeht am 10. November sein 25jähriges Arbeitsjubiläum, wozu wir denselben herzlich beglückwünschen.

** **Steinbach**, 8. Novbr. Die hiesigen jungen Leute legen Wert darauf, zu konstatieren, daß bei der vor einigen Wochen in Holzhausen vorgekommenen Schlägerei — siehe Nr. 83 dieses Blattes — kein Steinbacher Bursche beteiligt gewesen ist.

Erndtebrück, 7. Nov. Heute früh stand das Quecksilber des Thermometers 6 Grad unter Null. Die noch gestern mit einem zähen Brei bedeckten Dorfstraßen waren hart gefroren, sodaß das Zugvieh sich nicht halten konnte und scharf gemacht werden mußte.

□ **Lützel** bei Hilchenbach, 7. Novbr. Die Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd hatte zwar nicht so viele Pachtlustige herbeigeführt, wie man sich vorstellte, aber diejenigen, die erschienen waren, brachten es fertig, daß sich die Verhandlung recht interessant gestaltete. Die Jagd ist etwa 480 Hektar groß, wozu voraussichtlich noch eine weitere Fläche von etwa 18 Hektar kommt. Bisher wurden dafür jährlich 1700 Mk. erzielt. Heute waren auch zwei Herren aus Köln erschienen, worunter sich der bekannte Ringkämpfer Ewert befand. Diesen beiden Herren dürften es die Lützeler zu verdanken haben, daß die Jagd diesmal auf 2500 Mk. zu stehen kommt. Die drei Höchstbietenden sind Herr Daub aus Weidenau mit 2450 Mk., Herr Ewert aus Köln mit 2460 Mk. und Herr Direktor Sinn aus Weidenau. Von diesen dreien kann sich die Gemeinde einen aussuchen. Es sei noch bemerkt, daß der heutige Höchstbietende auch bisher die Jagd hatte, für die er jetzt 800 Mk. mehr bezahlt.

Holzanfuhr-Verding.

Die Anfuhr von 3000 rm Schleifholz und 860 rm Grubenspitzen aus sämtlichen Schutzbezirken der Oberförsterei Feudingen an die Bahnhöfe Friedrichshütte und Feudingen soll am

Mittwoch den 13. November, nachmittags 5 Uhr

in der Mütze'schen Wirtschaft dahier in einzelnen Losen an die Mindestforbernden verdungen werden.

Saßmannshausen, den 7. November 1912.

Fürstlich Wittgensteinsche Oberförsterei.

Kolonialwaren-Offerte.

Zucker.

gemahl. Zucker Pfd. 24 Pfg., Hutzucker Pfd. 25 Pfg., Würfelzucker Pfd. 26 Pfg., bei 10 Pfd. 2.30, 2.40, 2.50, Glaszucker Pfd. 40 Pfg.

Hülsenfrüchte.

Gelbe ungeschälte Erbsen Pfd. 18 Pfg., grüne Erbsen Pfd. 20 Pfg., geschälte Viktoria-Erbsen Pfd. 25 Pfg., Linsen Pfd. 19 Pfg., Linsen Ia. Pfd. 25 Pfg.

Gebrannte Kaffees eigner Brennerei

Pfd. 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.

Kakao, reinschmeckend

Pfd. 80, 1.00, 1.20, 1.40 bis 2.40.

Rüböl, prima, Ltr. 70 Pf., **Butteröl**, prima, Ltr. 80 Pf., Essig, Liter 10 Pfg., **bestes Blütenmehl Pfd. 19 Pfg.** amerikanisches **Petroleum**, Ia., Liter 19 Pfg.,

Häringe, 12 Stück 68 Pfg.

Zwiebeln, 10 Pfd. 50 Pfg., Soda 4 Pfd. 10 Pfg.

Gerste Pfd. 16 Pfg., Malzkaffee, lose, Pfd. 25 Pfg., Kornkaffee Pfd. 24 Pfg., Suppennudeln Pfd. 25 Pfg., Eier-Suppennudeln Pfd. 38 Pf., Gemüsenudeln Pfd. 35 Pf., Eier-Gemüsenudeln Pfd. 45 Pf., 3 Pakete Backpulver 25 Pf., 3 Pakete Puddingpulver 25 Pfg., 3 Pakete Vanillezucker 25 Pfg., Aufnehmer zu 25, 30, 35, 40 Pfg., Schrupper und Bürsten von 20 Pfg. an bis 60 Pfg.

Sämtliche Waren in bekannter guter Qualität.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6100 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei, Cafee,
C. Schröder, Conditorei,
Laasphe.
Fritz Betz, Feudingen.

Haararbeiten
werden sauber und preiswert ausgeführt von
Heinr. Schneider,
Berleburg, Ederstraße Nr. 22.

Gelegenheitskauf!
Zwei gebrauchte, gut erhaltene **Kastenwagen**, 3½ und 4zöllig, sowie vier **Muldenkippwagen** (Schnabelrundkipper) und etwa 100 Meter **Feldbahngeleise** sind billig abzugeben.
H. Afflerbach,
Erndtebrück.

Ahorn-Laubsägeholz
in sauber gehobelter, astfreier Ware (für Kinder und Anfänger in billigen, sortierten Paketchen).
Sämtl. Laubsägeartikel,
als Bogen, Drillbohrer, Laubsägen, Vorlagen ꝛc. offeriert billigst
Hermann Jung, Laasphe.

Tet-Packungen,
Leibnitz-Keks,
Pangani-Gebäck,
Daister-Keks,
Duwe-Keks,
Schaumburger-Packet,
Milch-Keks,
Ith-Waffeln,
Schneerollen,
sowie lose Mischung
empfiehlt in frischer Qualität
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

Spekulatius
Pfd. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk.,
in bekannter guter Qualität, täglich frisch, aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt, empfiehlt
Laasphe **Emil Niggemann.**
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb.

Zwiebel,
trockene, gesunde Winterware, per Ztr. **nur 2,75 Mk.**
Dickwurz,
waggonweise, per Ztr. **55 Pfg.**, versendet gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Bekanntmachung.

Der **Hebetermin f. Kommunalsteuer** und **Wassergeld** für das 3. Quartal 1912 findet am **14. November cr.** statt.

Laasphe, den 8. Nov. 1912.

Die Stadtkasse.

Zwangsverkauf.

Am **9. d. M., vormittags 9 Uhr** sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Feudingen

15 Ztr. Heu

und **nachmittags 3 Uhr** in Banfe

eine Kuh

versteigert werden.

Versammlung in Feudingen Wirt W. Müller und in Banfe Wirt Blecher.

Laasphe, den 8. Nov. 1912.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am **12. d. M., nachmittags 3 Uhr** sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banfe

20 Ztr. Kartoffeln und ein Waschkessel

verkauft werden.

Versammlung Wirtschaft Blecher daselbst.

Laasphe, 8. November 1912.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Knochenmehl
bestes Düngemittel für Roggen, empfiehlt
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 41 eingetragen: Schmidt & Reuter, Oel- und Fettwarenhandlung in Fischelbach.

Persönlich haftende Gesellschafter sind der Schuhmachermeister Heinrich Schmidt und der Maurer Friedrich Reuter, beide in Fischelbach wohnhaft.

Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 25. Oktober 1912 begonnen.

Zu ihrer Vertretung ist jeder Gesellschafter allein ermächtigt.

Laasphe, den 2. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Stadtverordnetenwahl.

Ende dieses Jahres scheiden folgende Stadtverordnete aus:

1. **von der 3. Abteilung:** Herr Hüttendirektor Leopold Herbst. Ferner ist in dieser Abteilung eine Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Aron Präger (Amtsdauer bis Ende 1914) vorzunehmen.
2. **von der 2. Abteilung:** Die Herren Gastwirt Gustav Kohlstaedt und Kaufmann August Mittelmann.
3. **von der 1. Abteilung:** Herr Kaufmann Aug. Metz.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Zur Vornahme dieser Wahlen ist Termin auf

Sonnabend den 23. November d. Js., von vormittags 9 bis 11½ Uhr in dem städtischen Sitzungssaale

anberaumt worden.

Die 3. Abteilung wählt von 9—10 Uhr vormittags,
„ 2. „ „ „ 10—11 „ „
„ 1. „ „ „ 11—11½ „ „

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht mit dem Bemerken, daß die Wahlberechtigten der 1. und 2 Abteilung noch besonders eingeladen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der 3. Abteilung.

Laasphe, den 5. November 1912.

Der Magistrat: **Koop.**

Alle für die Privat-Angestellten-Versicherung

in Betracht kommenden Privatbeamten des Kreises Wittgenstein werden gebeten, am **Sonntag den 10. November d. J.**

die Kollegen:

1. **Fritz Sauer, Berleburg,**
2. **Aug. Kühn, Berleburg,**
3. **Fritz Petry, Laasphe,**

als Vertrauensmänner

4. **Chr. Haas, Berleburg,**
5. **Chr. Berge, Berghausen,**
6. **Fritz Wagener, Erndtebrück,**
7. **Franz Söder, Laasphe,**
8. **Wilh. Schaumaann, Laasphe,**
9. **Wilh. Röttger, Arfeld,**

als Ersatzmänner

lt. der in Erndtebrück aufgestellten **Vorschlagsliste B** zu wählen.

Die Versicherungskarte ist als Ausweis zur Wahl mitzubringen.

Viele Privatbeamten.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Dienstag den 12. November, abends 9 Uhr findet im Saale der Brauerei Bosch eine ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Prüfungskommission der Jahresrechnung für 1912.
2. Beschlußfassung über einen Ergänzungsantrag zum Antrag der Generalversammlung vom 19. August auf Ausgestaltung der Kasse als Allgemeine Ortskrankenkasse.
3. Beitragserhöhung.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Laasphe, den 5. November 1912.

Der Vorsitzende:
Carl Loos.

Probieren Sie bitte MAGGIs

Spargel-Suppe	Grünkern-Suppe
Geflügel-	Sago-
Erbs mit Schinken-	Nudel- (Fadennudeln)
Rumford-	Pilz-
Sternchen-Suppe	Kartoffel-Suppe

usw. (Mehr als 40 Sorten.)

10 Pfg. der Würfel für 2—3 Teller.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich **MAGGIs Suppen,**

denn sie sind die besten.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Herr Reichstagsabgeordneter Lizentiat **Mumm** spricht in

Laasphe, bei Koch am Bahnhof am **Dienstag den 12. Novbr., abends 8½ Uhr,**

Banfe, Mittwoch, 13. Nov., abends 8 Uhr bei Ww. Frank.

Alle nationalen Wähler sind freundlichst eingeladen.

Christlich-soziale Partei.

Freie Handwerker-Innung für das Lahntal.

Am 10. November, nachmittags 4 Uhr findet im Lokale des Herrn Fr. Bosch in **Laasphe** die

Halbjahres-Versammlung

statt, zu welcher alle Handwerker, auch Nichtmitglieder, freundlichst eingeladen werden mit der Bitte, zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Verlesen der Protokolle der vorigen Versammlungen;
2. Bericht des Vorsitzenden vom Handwerkskammertag in Altenhundem;
3. Handwerkergesetz vom 30. Mai 1908, welches am 1. Okt. 1913 in Kraft tritt;
4. Verschiedenes (Entgegennahme von Anträgen.)

Der Vorstand.

Freiwilliger Verkauf.

Der Immobilien-Nachlaß der Witwe und Erben Schlossermeister Friedr. Schröder hierselbst, bestehend in:

Fl. 10	Nr.	280,	in der Wasserstraße, Scheune über der Stadt,	1 ar	17 qm
„ 10	„	305,	In der Flur, Land	— „	47 „
„ 13	„	678,	An der Hahler, Acker,	9 „	06 „
„ 18	„	1083,	In der Aue, Wiese,	58 „	07 „
„ 19	„	1096,	In der Stockwiese, Wiese,	19 „	73 „
„ 22	„	1308,	Im Buhlschlage, Wiese,	24 „	79 „
„ 22	„	1309,	daselbst, Acker,	75 „	81 „

soll am

Samstag den 9. d. Mts., abends 8 Uhr

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen in der Wirtschaft Jakob Weiß hierselbst öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einlade.

Laasphe, den 5. November 1912.

J. A.: **Fr. Schaefer.**

NB. Plan Nr. 678 eignet sich seiner günstigen Lage wegen zu einem Bauplatz.



Das Richtige gefunden

haben Sie, wenn Sie zum Heizen und Kochen nur

Union-Brikets

verwenden!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Für Jäger!

Wie seither, liefere ich auch fernerhin zu Fabrikpreisen franko **sämtliche Jagdpatronen und Munition,** auch ist die bekannt gute Köln-Rottweiler „Rauchtod"- sowie „Schwarzpulver"-, mit den verschiedenen Schroten geladene Patrone stets vorrätig.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Ich beabsichtige, mein

Besitztum,

bestehend aus **Haus, Hof** und **Garten,** sowie **Ackerland** aus freier Hand zu verkaufen und lade Kaufliebhaber ein.

W. Bald, Maurer,
Erndtebrück.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Laasphe, Wallstraße 33.

Ortsausschuss für Jugendpflege Laasphe.

Sonntag den 10. d. Mts., 6 Uhr

Vortrag

eines Veteranen über seine Kriegserlebnisse 1870-71.

Becker.



Freiwillige Feuerwehr,
und
Pflichtfeuerwehr, Laasphe.

Sonntag den 10. November, morgens 8½ Uhr

Uebung.

Der Pflichtfeuerwehrzug 1912 tritt am Steighaus an.

J. A.
Der Brandmeister.

Gemeinderatswahl Erndtebrück.

Die Wähler der dritten Abteilung werden zu einer Besprechung auf **Samstag den 9. d. Mts., abends 8½ Uhr** in das Lokal des Herrn Gastwirt Strohmann hierselbst eingeladen. Wir bitten um rege Beteiligung.

Die Einberufer.

Zu Weihnachten ein ordentlicher, kräftiger Junge im Alter von 15—16 Jahren als

Hausbursche

gesucht.

Witgensteiner Hof,
Erndtebrück.

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Dienstmädchen

wird zu Weihnachten in kleinen Haushalt bei 2 Kühe pp. gesucht.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Bergstraße 1.

Wegen Heirat des jetzigen, wird zu Weihnachten in kleinen Haushalt mit etwas Landwirtschaft ein zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren bei gutem Lohn gesucht. Näheres in der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Gutes Brot

ist stets zu haben bei

Wilh. Saßmannshausen,
Rüppershäuser Mühle,
Rüppershausen b. Feudingen.

Bei

Einkauf von Tapeten

gewähre ich

20 Proz. Rabatt.

Wilh. Frank, Erndtebrück.

Diverse

Fischmarinaden

sind eingetroffen:

Bismarckheringe,
Rollmöpse,
mar. Heringe,
russ. Sardinen,
Bratheringe,
Bücklinge

in bester Qualität empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Echt Brockmanns Futterkalk,

Zwerg-Marke B, 1 Pfd.-Packung.

Bauernfreude

1 Pfd.-Packung, empfiehlt

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Gottesdienst in Laasphe.

23. Sonntag n. Trin., 10. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für die Diakonenanstalt Duisburg.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Siebel.

Hierzu Nr. 45 des Illustr. Familienbl.